

kisszeit

hilfe zur selbsthilfe im
rhein-sieg-kreis

02/2009

Wert: 2,- €
Hrsg.: Gehörlosenverein Rhein-Sieg-Kreis e.V. und
Förderverband Rhein-Sieg e.V. in Zusammenarbeit mit der
Selbsthilfe-Kontaktstelle Rhein-Sieg-Kreis (ehemals KISS)
beim Paritätischen Zeitschrift zum Mitnehmen

Thema:

Gehörlosigkeit

Mit den Augen hören



2

Inhaltsverzeichnis
In eigener Sache
Impressum

3

Editorial

4

Schwerpunktthema
„Gehörlosigkeit“

Erfahrungsberichte

Besuch im Gehörlosentreff
 Gehörlosenkultur

50 Jahre Gehörlosenverein

Vereinsvita
 Förderverband für Gehörlose Rhein-Sieg e.V.
 Dr. Best-Stiftung

8

Ratgeber

Definition Gehörlosigkeit
 Ratschläge für Gespräche mit Gehörlosen
 SHG Hörgeschädigte Alkoholiker
 Technische und visuelle Hilfen
 Cochlea Implantat
 Lormen und Fingeralphabet

Literatur und Internetlinks

Prävention

11

Selbsthilfegruppen

Selbsthilfe-Kontaktstelle direkt

Auszüge aus dem Protokoll des
 Gesamttreffens

Aktuelles vom Sprecherrat
 Wussten Sie schon, dass ...?

15

Infos / Tipps / Termine / Offener Brief

In eigener Sache

Vor Ihnen liegt die 12. Ausgabe "kisszeit - Hilfe zur Selbsthilfe im Rhein-Sieg-Kreis". Dieses Mal widmen wir die Ausgabe allen gehörlosen Menschen im Rhein-Sieg-Kreis und darüber hinaus. Wir möchten Sie in eine Welt entführen, in der die Kommunikation mit den Augen und den Händen stattfindet und in der die Hörenden diejenigen sind, die nichts verstehen. Wir hoffen, Sie dafür zu interessieren, zu erfahren, wie die Welt der Hörenden sich den Gehörlosen darstellt. Auch richten wir einen Appell an alle, die es lieben, den Lautstärkeregel aufzudrehen: Vorsicht: Ihr Gehör kann unwiederruflichen Schaden nehmen!

Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen eine interessante Lektüre, die Sie dabei unterstützen möge, den Kontakt zu Betroffenen nicht zu scheuen und auf sie zu zugehen!

Ihr Redaktionsteam

Impressum

kisszeit erscheint 1-2 x im Jahr. Es ist eine kostenlose Informationsbroschüre zum Thema „Selbsthilfe im Rhein-Sieg-Kreis“

Für finanzielles Entgegenkommen und Unterstützung dankt der Herausgeber:

Druck und Verarbeitung: Siebengebirgsdruck, Bad Honnef

Layout/Satz: Marco Felix Kleinfeld www.v838.de

Titelbild: Aus: HilfeDirDuden von Hermann Josef Hack

Mitarbeit, Impulse, Redaktion und Realisation (alphabetisch):
 Marita Besler, Maike Burkardt, Manfred Drobig, Susanne Rama,
 Paul Rausch, Manfred Sträßer, Horst Wenzel

Mitarbeit Schwerpunktthema: Gehörlosenverein Rhein-Sieg-Kreis e.V.

Schlussredaktion: Maike Burkardt, Troisdorf,
 Tel.: 02 28 - 4 54 99 90, E-Mail: ma-li-bu@gmx.de

Auflage: 3000 Exemplare - Wert: 2,- Euro

Herausgeber: Gehörlosenverein Rhein-Sieg-Kreis e.V. und
 Förderverband Gehörlose Rhein-Sieg e.V. in Zusammenarbeit mit
 der Selbsthilfe-Kontaktstelle Rhein-Sieg-Kreis im Paritätischen.
 V.i.S.d.P. Marita Besler,
 Landgrafenstr. 1, 53842 Troisdorf
 Tel.: 0 22 41-94 99 99, Fax.: 0 22 41-40 92 20

E-Mail: selbsthilfe-rhein-sieg@paritaet-nrw.org
Internet: www.selbsthilfenetz.de

Spendenkonto:

Stichwort:
 Spende Selbsthilfe-Kontaktstelle
 Bank für Sozialwirtschaft
 Kto.Nr.: 7305700, BLZ: 37020500



Manfred Uedelhoven

Editorial

Liebe Leser,
liebe Leserinnen!

Es sind jetzt 181 Jahre her, dass Johann-Josef Gronewald 1828 als ausgebildeter Taubstummenlehrer drei von vierzehn amtlich festgestellten taubstummen Kindern in Köln – zwei Jungen und ein Mädchen – in seiner Dienstwohnung nebenamtlich unterrichtete. Trotz seiner

Ausbildung gab es damals keine entsprechende Schule im Rheinland. Mangels öffentlicher Mittel musste er den Taubstummenunterricht 1831 wieder einstellen. Doch nach 7 Monaten Unterbrechung nahm Gronewald am 22.11.1831 mit 10 taubstummen Schülern jetzt offiziell den Unterricht endgültig wieder auf. Seit jenem Tag besteht die Schule ohne Unterbrechung, Gronewald war ihr erster Schulleiter. Die Schule befindet sich heute in der nach ihm benannten Straße in Köln.

Im Verhältnis zur allgemeinen und höheren Schulbildung ist die Chance für Taubstumme auf eine Schulbildung somit noch keine zweihundert Jahre alt! Waren die Menschen, die von Blindheit betroffen waren, schon von Alters her traditionell die „Seher“ und damit auch gesellschaftlich hoch angesehen und in aller Regel auch gebildet, so stellte sich das bei den Hörgeschädigten nicht nur in der sprachlichen Darstellung völlig anders dar. Auch hier ist Sprache verräterisch: Taub war und ist umgangssprachlich immer noch „doof“. „Du doof Nuss!“ ist aber bekanntlich die Bezeichnung für einen dummen Menschen. Hörgeschädigte Menschen besitzen aber nicht weniger Intelligenz und Begabungen als jeder andere Mensch auch.

Bemerkenswert weil insoweit passend ist dann auch die Tatsache, dass es quasi schon immer ein sog. Blindengeld gibt, das den behindertenspezifischen Mehraufwand abfedern soll. Ein Gehörlosengeld gibt es demgegenüber erst seit wenigen Jahren, und das nicht einmal in allen Bundesländern. Insoweit sind wir in NRW eindeutig bevorzugt, was genau so eindeutig lobenswert ist.

In den Gesamtzusammenhang passt dann auch, dass die Hörgeschädigten bzw. Gehörlosen, wie wir im allgemeinen Sprachgebrauch heute sagen, lange Zeit als Taubstumme bezeichnet wurden, obwohl der Sprechapparat bei Hörgeschädigten nur in ganz seltenen Fällen neben dem Hörapparat ebenfalls geschädigt ist. Hörgeschädigte lernen zu sprechen. Sie erreichen jedenfalls seit Gronewald inzwischen die gleichen Schulabschlüsse wie Nichtbehinderte auch, zunehmend häufiger erarbeiten sie sich einen Hochschulabschluss.

Allerdings darf man sich das alles nicht so einfach vorstellen. Es ist für Hörgeschädigte, aber auch für deren Eltern eine ständige Herausforderung und mit zahlreichen Mühen verbunden. Während hörende Kinder die Sprache gleichsam im Vorbeigehen lernen, müssen Hörgeschädigte jedes einzelne Wort, vor allem aber dessen Bedeutung mühsam erlernen. So verwundert es nicht, dass die Kindergärten für unter Dreijährige keine Erfindung heutiger Tage ist. Hörgeschädigte Kinder wurden schon seit je her im Alter von deutlich unter drei Jahren im Wege der Frühförderung in besonderen Kindergärten insbesondere auch sprachlich geschult. Insoweit haben diese Einrichtungen auch schon so etwas wie Familienzentren dargestellt, weil die Eltern in das Geschehen eng eingebunden waren um den Umgang mit ihrem hörgeschädigten Kind zu lernen.

Sehen statt hören lautet die Devise bei hörgeschädigten Menschen. Was sie nicht sehen, können sie auch nicht „hören“, will sagen: nicht wahrnehmen. Vorsicht, Umsicht und Rücksicht sind hier die Verhaltensweisen im wahrsten Sinne dieser Worte. Deshalb erwerben Hörgeschädigte auch den Führerschein. Und es wundert nicht, dass die Unfallhäufigkeit gehörloser Fahrzeugführer signifikant unter derjenigen von Hörenden liegt.

Hörgeschädigte sind oft misstrauisch. Aber auch das darf nicht wirklich verwundern. Sie bekommen eben nur das mit, was sie sehen. Deshalb ist das entgegenbringen von Vertrauen für die Begegnung mit Hörgeschädigten von besonderer Bedeutung. Eine vertrauensbildende Maßnahme ist, sich in die stille Welt von Gehörlosen hineinzuversetzen. Sie sind darauf angewiesen, von den Lippen abzulesen. Schreien und Brüllen hilft nicht, sie können's nicht hören. Aber langsam und deutlich sprechen mit eindeutig wahrnehmbarer artikulationsgerechter Mundstellung hilft enorm. Hörgeschädigte prägen sich für ihr Sprechen zwar Laute ein. Und das ist für sie sehr mühsam. Wir sollten uns daher die gleiche Mühe machen und deutlich sehbar sprechen. Denn sie prägen sich zum „Hören“ lautentsprechende Lippenstellungen ein. Dann klappt das auch mit dem Verstehen. Wichtig: Bitte auch „übersetzen“, was in der Umgebung um den/die Hörgeschädigten erzählt wird, sonst entsteht Misstrauen. Es verlangt Niemand, dass wir Hörenden die Gebärdensprache erlernen, obwohl die Gehörlosen unsere Lautsprache mühevoll lernen. Sprechen wir also sehbar! Die Gebärdensprache ist übrigens eine sehr reiche Sprache mit eigener Syntax und



eigener Grammatik. Und es ist durchaus lustig, gebärdenden Hörgeschädigten zuzusehen. Aber es ist auch nicht wirklich lustiger als jede andere Fremdsprache auch. Es gibt somit für uns Hörenden keinerlei Grund zur Belustigung über Menschen, die durch ihre Behinderung gezwungen sind, sich dieser Sprache zu bedienen. Übrigens: Die Ausbildung zum Gebärdensprachdolmetscher ist eine der schwierigsten Sprachausbildungen überhaupt. Wahrscheinlich erlernen wir Chinesisch schneller als die Gebärdensprache.

Schließlich: Hörgeschädigte sind gerne gesellig und dabei sehr fröhlich. Sie tanzen auch gerne, nehmen den Rhythmus über den Boden und die Füße qua gespürter Vibration auf.

So heißt es in einem den Hörgeschädigten gewidmeten Song von Herbert Grönemeier wirklich schön und gut beobachtet:

*„Sie mag Musik nur, wenn sie laut ist.
Das ist alles, was sie hört.
Sie mag Musik nur, wenn sie laut ist,
wenn sie ihr in den Magen fährt.
Sie mag Musik nur, wenn sie laut ist,
wenn der Boden unter den Füßen bebt.
Dann vergisst sie, dass sie taub ist.“*

Und sie verstehen sich weltweit, weil sie im Gesamtgefüge betrachtet eine eher kleine Gruppe sind, die sich auch durchaus suchen, um mit Hilfe ihrer Hände einfach entspannt plaudern zu können. Deshalb sind überall Gehörlosenvereine gegründet worden, in denen sich gleich Betroffene gerne treffen, plaudern und austauschen. Hörende sind übrigens herzlich gerne willkommen!

Manfred Uedelhoven, Vater einer gehörlosen Tochter

„Gehörlose Menschen brauchen Brücken in die hörende Gesellschaft!“

Besuch des Redaktionsteams „kisszeit“ beim Gehörlosentreff in Troisdorf

von Marita Besler



Claus-Jürgen Kröder, M. Besler, Paul Rausch, Maike Burkardt

Seit Jahren treffen sie sich immer wieder montags in ihrem Treff in Troisdorf Am Bürgerhaus. Maike Burkardt, Paul Rausch und ich, Marita Besler (Verfasserin) vom „kisszeit“-Redaktionsteam sind eingeladen, um in einen direkten Dialog mit Gehörlosen treten zu können. Sie haben uns herzlich empfangen, das konnten wir der Gestik und Mimik entnehmen, auch ohne die Gebärdensprache zu können oder auf den Gebärdendolmetscher, Claus-Jürgen Kröder, zurückgreifen zu müssen.



H. Maier, M. Besler, P. Rausch

Helene Maier, 80 Jahre, kam direkt auf uns zu und zeigte uns ein paar Fotos über die wir alle herzlich lachten.

Wir wollten die persönlichen Lebenserfahrungen der Gehörlosen kennenlernen und in

Schriftsprache umsetzen. Mittels Gebärdensprache teilte Claus-Jürgen Kröder unser Anliegen mit.

M.B.: „Herr Kröder, wenn sie das, was sie gerade gebärdet haben, gleichzeitig aussprechen würden, könnten wir das auch verstehen!“ Gute Idee! dachten wir, aber Herr Kröder machte uns schnell klar, dass das nicht so einfach geht - weil es so anders klingt, ganz anders ausgedrückt wird und die Grammatik anders ist.

Uns interessierten Geschichten aus dem Alltag. Drei wurden uns berichtet:

Auf dem Bahnhof – „Man steht da, hört nichts. Auf einmal sieht man die Leute weglaufen... Man hat die Ansage über Lautsprecher, dass der Zug auf einem anderen Gleis abfährt, nicht gehört. Auf diesem Bahnhof gab es noch keine Anzeigetafel.

Alexandra Immer wenn ich in die Disco gehe, tue ich meine Hörgeräte raus, weil es mir dort zu laut ist. Aber meine hörenden Freunde tun sich Ohrenstöpsel rein. Trotzdem jammern sie am nächsten Tag: „Ich habe so Ohrenweh, und alles summt und ich kann nicht schlafen.“ Und ich sage nur: „Naja, mir geht's gut!“

(aus: „Als ich klein war...“ Kleine Geschichten von großen Hörgeschädigten und Hörenden, S. 63)

Eine Verspätungsanzeige ist ja schon positiv! Und noch etwas ist positiv: in Bussen und Bahnen werden die Haltestellen angezeigt.“

Im Krankenhaus – eine Begebenheit, die bereits 20 Jahre zurückliegt: „Ein Gehörloser hatte Magenkrämpfe. Sein Nachbar rief den Notarzt, der ihn ins Krankenhaus einliefern ließ. Dort wurde er vom Arzt gefragt, was er denn habe. Aber er konnte sich nicht mitteilen, nur dass er große Schmerzen hatte, war dem Arzt klar und er entschied zu operieren. Man schnitt ihm den Bauch auf. Aber es war alles o.k.. Abgerechnet wurde eine Blinddarm-Entzündung.“

Krankenhaus und Notarzt ist ein Problem: Wenn ein Gehörloser als Notfall ins Krankenhaus muss, muss das Krankenhaus einen Dolmetscher dazu holen, da der Gehörlose nichts unterschreiben soll, bevor ein Dolmetscher dabei ist, wegen der Nebenwirkungen, die sie andernfalls nicht verstehen würden.

Eine lustige Begebenheit – alle Gehörlosen schmunzeln. Gehörlose haben immer eine dicke Geldbörse mit viel Kleingeld dabei. Weil sie vieles nicht verstehen, zahlen sie mit Großgeld und bekommen viel Kleingeld zurück.



Können Gehörlose Auto fahren? Eine oft gestellte Frage. In den 70er Jahren gab es einen Gehörlosen Motorclub in Hennef. Es geht, da die Lichtzeichen zu erkennen sind. Auf die Frage, „Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?“ lautete die Antwort: „Viele Fahrten unternehmen, viel unterwegs sein, nie allein, immer in Gemeinschaft!“ Und unsere letzte Frage lautete: „Was wünschen sich Gehörlose von den Hörenden?“ Antwort: „Dass die Hörenden

auf die Gehörlosen zugehen und ihnen gegenüber mehr Geduld aufbringen! Und wir brauchen mehr Dolmetscher.“

Gehörlosen-Kultur

von Claus-Jürgen Kröder

Viele Gehörlose empfinden sich nicht als behindert, sondern als Teil einer kulturellen und sprachlichen Minderheit mit vielfältigen Aktivitäten. Wenn das Wort Behinderung von den Gehörlosen gebraucht wird, dann meist im Zusammenhang mit dem Begriff „Kommunikationsbehindert“. Gehörlose unter Ihresgleichen mit ihrer eigenen Gebärdensprache fühlen sich untereinander in keiner Weise als behindert. Es gibt verschiedene Gehörlosencubs, Gehörlosentheater, Gehörlosenpantomime, das Gebärdensprach-Kulturfestival und vieles mehr. In Bonn gibt es seit über 30 Jahren einen Gehörlosenkarnevalsverein, der jährlich ein eigenes gehörloses Prinzenpaar kürt.

Eine wichtige Rolle spielt der Gehörlosensport. Die wichtigsten internationalen Wettkämpfe werden bei den Deaflympics ausgetragen, die seit 1924 regelmäßig alle vier Jahre stattfinden. Früher hießen sie „Gehörlosen-Weltspiele“ und wurden erst in Deaflympics umbenannt, als sie vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) anerkannt wurden. Im Jahr 1980 haben die Gehörlosen Weltspiele unter Schirmherr Bundespräsident Karl Carstens und IOC Präsident Samaranch in Köln stattgefunden.

Zur Gehörlosen Kultur gehört u.a. auch, dass bei der Kommunikation in Gebärdensprache der Blickkontakt hergestellt werden muss. Dieses geschieht durch Winken aus der Distanz, durch Antippen mit der Hand, aus der Ferne durch Klopfen auf den Tisch oder Fußboden, oder bei „Rufen“ von größeren Personenkreisen durch das Ein- und Ausschalten der Beleuchtung. Erforderlich ist es auch, dass Gehörlose beim Kommunizieren sich sehr genau anschauen. Der Gehörlose sieht schnell über die Mimik, ob sein Gegenüber ihn versteht, ob er gelangweilt ist oder das Gespräch für ihn interessant ist.

Mimik, Gestik und entsprechende Ausdrucksweise des Körpers erfordern bei der Gebärdensprache ein „in sich Öffnen, ein gewisses preisgeben seines eigenen Wesens“.

Bei der Kommunikation benutzen die Gehörlosen die Höflichkeitsform nicht, für sie gibt es kein „Sie“ nur das Du. Das „Du“ verbindet schnell miteinander. Dieses trifft auch bei Reisen ins Ausland zu. Gehörlose brauchen visuelle Eindrücke und reisen deshalb sehr gerne. Trotz nicht 100% gleicher Gebärdensprache, können beim Kennenlernen von anderen Gehörlosen im Ausland meist allgemeine Informationen ausgetauscht werden. Hier ergibt die Gehörlosigkeit ein weltumspannendes, gegenseitiges Zusammengehörigkeitsgefühl.

„Mit den Augen hören mit den Händen reden!“



SHG-Gehörlose aus Leverkusen grüßt alle Gehörlosen!

kisszeit

SCHWERPUNKT

Aus dem Alltag eines gehörlosen Menschen

von U. Wallasch, 35 Jahre

- Als gehörloser Patient im Krankenzimmer bin ich ohne Dolmetscher von jeder Kommunikation ausgeschlossen. Den Alltag kann ich nicht am Telefon regeln. SMS per Handy ist die Kommunikationshilfe, die ich brauche. Ein Fax ist im Krankenhaus vorhanden. Aber jeder liest mit.
- Im Krankenhaus platzt jeder ohne Vorwarnung in mein Privatleben. Zu Hause habe ich eine Lichtklingel.
- Ich kann nicht zwei Dinge gleichzeitig machen: Lippenablesen und gleichzeitig bei handwerklichen Dingen zuschauen, Pläne studieren usw. Diese Arbeitsgänge müssen nacheinander erfolgen.
- Alle Informationen muss ich mir selbst erarbeiten, weil sie wegen der Kommunikationsstörung nicht „nebenbei“ aufgenommen werden können.
- Ich lebe in ständiger Ungewissheit, ob ich richtig verstanden habe, was gesagt wurde.
- Vieles ist deshalb unvorhersehbar
- Immer wieder gerate ich in peinliche Situationen, weil ich nicht verstanden habe und unangemessen reagiere.
- Lippenablesen ist im Dunklen nicht möglich. Bevor ich die hellen Räume verlasse, muss alles erklärt worden sein, was notwendig ist.
- Auf dem Bahnsteig verschwinden alle Menschen. (Sie haben im Lautsprecher etwas gehört, was ich nicht mitbekommen habe: Zug fällt aus, fährt wo anders ab usw.)
- Fernsehen ohne Ton ist ein Stummfilm. Und was verstehe ich ohne Untertitel und ohne Dolmetscher? Nichts!
- Lippenablesen ist sehr anstrengend. Deshalb habe ich manchmal die Nase voll von Hörenden. Dann will ich mich nur mit Gehörlosen locker in Gebärden unterhalten.
- Treffpunkte, Kulturangebote, Fortbildung, Kirche, meine Freunde sind nicht in der

nächsten Umgebung. Oft muss ich weite Wege zurücklegen. Kindergarten, Grundschule, Realschule und Berufsschule waren ebenfalls weit weg

- „Aber er kann doch lesen!“ Keiner versteht, warum ich einen anderen Wortschatz habe.

- Ich höre nicht, wenn meine Spülmaschine, mein Auto usw. komische Geräusche macht. Ich bemerke die Fehler erst, wenn die Maschine nicht mehr läuft.

- Ich habe oft das Gefühl, dass über mich gesprochen wird, weil ich anders reagiere.

- Ständig stoße ich auf Unverständnis, weil die Behinderung nicht sichtbar ist, und Verhaltensweisen daher auf andere eigenartig und fremd wirken.

- Ich bin von Ängsten geplagt, weil alles „plötzlich“ auf mich „einschlägt“

- Ich bin auf sichtbare Strukturen angewiesen, aber niemand gibt sie mir.

- Bombenalarm? Giftgaswolken usw. Ich bekomme die Alarmmeldungen nicht mit.

- Krankenwagen anrufen, Notärzte erfragen geht nicht ohne Hilfe.

- Notruffax im Rhein-Sieg-Kreis: 022 41 / 13 60 58. Diese Nummer habe ich nie im Kopf! Wünschenswert wäre auch im Rhein-Sieg-Kreis die Notruf-Faxnummer: 112 oder die 110!

- Notruf per SMS ist ein Wunsch der Hörgeschädigten! Bisher ermöglicht das nur der ADAC durch die Umwandlung der SMS in ein Fax. Aber Vorsicht: hierbei handelt es sich nicht um eine Echtzeitübertragung!

- In Bonn landet das Notruffax 112 bei der Feuerwache I. Dies ist nur möglich, wenn man sich von einem Bonner Fax aus meldet.

- In Bonn kann man Anfragen an die Ämter in Gebärdensprache (DGS-Programm SQAT) stellen. Das wäre im Rhein-Sieg-Kreis auch wünschenswert.

Lautlos lachen Der fröhlichste Verkaufsstand

von Anke Riefers

Es war am 11. September 1998. Zum ersten Mal das Fest „Wir leben gemeinsam“ im Zentrum von Sankt Augustin. Das Wetter spielte mit. Besucher und Besucherinnen kamen zuhauf.

Ich war damals Bürgermeisterin und hatte die Veranstaltung initiiert. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Handicaps sollten sich treffen. Das war überhaupt eine meiner Handlungsmaximen.

Als es losging und ich aus dem Rathaus kam, lief ich gleich dem Getränkestand der Gehörlosen in die Arme. Und das Gefühl, das mich damals übermannte, werde ich

nie vergessen. Ohne Worte wurde ich förmlich von Fröhlichkeit umarmt. Ich merkte: Die Handelnden waren im lebenslustigen Element. Sie scherzten miteinander. Sie neckten die Gäste. Sie strahlten. Auch wenn ich Bier nicht besonders gern trinke, hier musste ich einfach zugreifen.

Am späteren Nachmittag fuhr ich noch zu einer anderen Veranstaltung nach Bornheim. Ich schwärmte den Bürgermeisterkollegen dort viel vor von dem Getränkestand, an dem lautlos gelacht wurde. Und auch viel, viel später - noch heute - wurde und wird mir immer wieder bewusst:

Ausgelassenheit muss nicht schrill sein. Herzlichkeit kann ja so leise und damit besonders ansteckend überkommen.

Wir, die wir schallend lachen und laut reden können, sollten insofern ab und an in uns gehen.

Funny Story

Eines Abends, während eines Praktikums, war ich auf einer Veranstaltung im Sozialen Bereich, wo viele Menschen waren. Nach der Rede folgte das Buffet, viele unterhielten sich über die Veranstaltung. Plötzlich fielen mir zwei Männer ins Auge.

Ich war entsetzt, so etwas habe ich noch nicht erlebt, so unhöflich, einfach kein Benehmen!

Ein Mann zappelte mit komischen Grimassen und unverständlichen Gebärden hinter einem anderen Mann herum. Ich war empört, wie konnte man sich bei einer sozialen Veranstaltung wie dieser so daneben benehmen? Ich war kurz davor zu den Männern zu gehen, als mir plötzlich auffiel, dass einer der Männer anscheinend nichts hören konnte. Er konnte nichts verstehen, wenn man mit ihm redete!

Diese ganze "Zappelei" war seine Kommunikation, seine Sprache (Gebärdensprache)! Ich habe nichts verstanden! Mir war die Situation peinlich. Wie konnte mir das nur passieren? Und warum ist mir das nicht früher aufgefallen?

von T.v.B., (Name der Redaktion bekannt)

Gruppenreise nach Ägypten

von Claus-Jürgen Kröder

In Assuan spazierten wir über den Basar. Gehörlose in Gruppen fallen immer auf, weil sie in Gebärdensprache kommunizieren. Dadurch wurde die Gruppe von einem arabischen Herrn angesprochen und ich wurde als Dolmetscher dazuggerufen. In englisch gab der Ägypter uns zu verstehen, sein Onkel wäre gehörlos und hätte auf dem Basar einen großen Tuchhandelsstand, wir sollten doch mitkommen und er würde uns den Onkel vorstellen. Etwas skeptisch folgten wir. An dem Stand angekommen, bekamen wir sofort Tee serviert und ein älterer, bärtiger Mann stellte sich in etwas schwierigen Gebärden als ägyptischer Tuchhändler vor. Schnell kamen er und die deutschen Gehörlosen ins Gespräch. Zwischendurch habe ich mich mit dem Neffen auf englisch in Lautsprache unterhalten. Als das der gehörlose Ägypter bemerkte, winkte er seinen Neffen zu sich und unterhielt sich in Lauten und Gebärden. Plötzlich fing der Onkel an zu weinen und fiel auf die Knie. Alle um ihn stehenden Gehörlosen wunderten sich und schauten mich fragend an. Dann bekam ich auf englisch vom Neffen die Erklärung: Der Neffe hatte seinem Onkel erzählt, dass ich ein hörender Mann wäre, der die Gebärdensprache kann und mit der Gruppe Gehörloser als Dolmetscher reiste. Worauf der Onkel zu weinen begann, auf die Knie fiel und sagte: „Jetzt habe ich keine Angst mehr vor dem Sterben. Ich weiß jetzt, dass es für Gebärdensprache Dolmetscher gibt, und bei Allah wird auch ein Dolmetscher sein, so dass ich mich mit Allah über mein Leben auf Erden unterhalten kann.“ Ich muss ehrlich gestehen, nicht nur damals, sondern auch noch heute bekomme ich eine Gänsehaut, wenn ich an diese Geschichte denke!

(Hintergrundbild: Bärbel Otto)

Herzliche Glückwünsche!



Gehörlosenverein „auf Tour“ – am Grabstein von Johann Josef Gronewald, dem ersten Gehörlosenlehrer – Melatenfriedhof in Köln – Bild: C.J. Kröder

Der Verein kann mit Stolz auf die erlebten 50 Jahre zurückblicken!

Durch den Standortwechsel von Eitorf über Hennef, Siegburg nach Troisdorf ist es sowohl für den Vorstand als auch für die Mitglieder ein abwechslungsreiches, aber auch anstrengendes Vereinsleben gewesen.

In 5 Jahrzehnten mit 5 Vereinsvorsitzenden den Verein zu führen, zeigt auch die Kontinuität im Vereinsvorstand. Den vorangegangenen Vorsitzenden Johannes Müller, Leo Schumacher, Dieter Quadt sowie Willhelm Werner sei an dieser Stelle für ihre bisherige Mühe in der Vereinsführung recht herzlich gedankt! Die Heimat des Gehörlosen ist sein Verein.

Der Gehörlose braucht in besonderem Maße den Verein und die Gehörlosengemeinschaft. Erst sie ermöglicht ihm eine geistige und kulturelle Hebung. Ohne die Gehörlosengemeinschaft ist der Weg in die Vereinsamung und Isolation vorprogrammiert. Deshalb ist die eigene Kultur- und Kommunikationsstätte, wo sich Gehörlose in der Gebärdensprache unterhalten können, auch so wichtig! Die letzten zehn Jahre haben aber auch gezeigt, dass nicht nur bei den gehörlosen Vereinen die Jugend immer weniger in der Gemeinschaft vertreten ist. Hier wird durch die neuen technischen Kommunikationsmittel bei den Gehörlosen vielen persönlichen Gemeinsamkeiten entgegen gewirkt.

Auch wenn das durchschnittliche Mitgliedsalter stetig steigt, wünschen wir uns für die Zukunft weiterhin eine erfolgreiche Entwicklung im Vereinsleben und schauen zuversichtlich auf die nächsten Jahre.



v.l.: Hans Sabo und C. J. Kröder

Hans Sabo
1.Vorsitzender
Gehörlosen Verein
Rhein-Sieg-Kreis e.V.

Claus-Jürgen Kröder
1.Vorsitzender
Förderverband
für Gehörlose
Rhein-Sieg e.V.

1959

3. Mai Vereinsgründung „Gehörlosen Verein Siegburg und Westerwald in Eitorf/Sieg“ Der Anfang wurde mit 11 Gehörlosen gemacht. 1. Vorsitzender wurde Johannes Müller aus Eitorf. Es wurden gemeinsame Ausflüge und Veranstaltungen organisiert und die anderen Gehörlosen Vereine regelmäßig besucht. Hauptziel war die Kommunikation und der Informationsaustausch untereinander in Gebärdensprache.

1963

Gründung des Gehörlosen-Kegelclubs „Eitorfer Spatz“

1966

wurden gemeinsame Freizeitfahrten angeboten. Fahrten über Weihnachten/Neujahr nach Bayern oder Tirol waren sehr beliebt. An diesen Fahrten haben Gehörlose aus der gesamten Region teilgenommen und dieses hat sich bis heute erhalten.

1970

Umzug von Eitorf nach Hennef Das neue Vereinslokal wurde die Gaststätte „Pickenhahn“ am Bahnhof Hennef. Die Mitgliederzahl betrug mittlerweile 56 Personen. Der Gehörlosen Kegelclub „Lustiger Bubi“ (ehemals „Eitorfer Spatz“), konnte hier ebenfalls regelmäßig sonntags kegeln. Hier gründete sich 1970 auch der 1. Frauentreff mit dem Namen „Glückspilze“.

1972

wurde zum 1. Mal in der Öffentlichkeit vom „Gehörlosen Verein Rhein Sieg Kreis“ der „Internationale Tag der Gehörlosen“ gefeiert.

1973 - 1979

wurden in Zusammenarbeit mit Köln/Bonner Gehörlosen Karnevalsveranstaltungen durchgeführt. Weit über 100 Personen nahmen teil!



11.11.1979

Gründung des 1. Gehörlosen-Elferrat im Rhein Sieg Kreis!

1981

kam das erste „Schreibtelefon“ auf den Markt. Dieses Kommunikationsmittel für Gehörlose ersparte den Gehörlosen viele

mühsame Fahrten untereinander. Der Behindertenausschuss des RSK unterstützte damals schon den Gehörlosen-Verein mit Zuschussmittel für dieses Schreibtelefon.

1982

Internationales Jahr der Behinderten – seitdem nimmt der Gehörlosen Verein regelmäßig an den Sitzungen des Ausschusses für Menschen mit Behinderungen des RSK teil. Dank diesem Gremium konnte der Gebärdensprachdolmetscher verstärkt in die Vereinsarbeit als Dolmetscher einbezogen werden.

1983/84

Umzug von Hennef nach Siegburg ins Kolpinghaus und Feier des Silberjubiläums. 3 Gründungsmitglieder waren noch seit 1959 dabei.

Der Gründungsvorsitzende Johannes Müller wurde Ehrenmitglied und erhielt die silberne Verdienstnadel. Vom Deutschen Gehörlosen Bund erhielt er im Jahre 1992 die goldene Verdienstnadel.

1984

Schmerzlich und für den Verein Existenz bedrohend war die Streichung der Behindertenfahrfahrt. Viele Mitglieder konnten aus Kostengründen den regelmäßigen Treff nicht mehr besuchen und sind aus dem Verein ausgetreten. Die Mitgliederanzahl schrumpfte von 56 auf unter 40 Personen. Trotz Rücknahme der Behindertenfahrfahrt im Jahr 1985 konnte sich der Gehörlosen Verein nicht wieder auf vorherige Mitgliederzahlen erholen.

Errichtung einer Gehörlosen und Schwerhörigen Beratungsstelle durch den Gebärdensprachdolmetscher Claus Jürgen Kröder und Herrn Schwarzer vom Schwerhörigenverein Rhein Sieg in den Räumen des Paritätischen, Troisdorf. Herausgabe des 1. Gehörlosen Info-Heftes.

1985/1986

Prinz Wolfgang Overath mit Gefolge besuchte unsere Karnevalsveranstaltung. Wir wurden ein e.V. und seit 1986 Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

1990

Umzug von Siegburg nach Troisdorf Erste Weiterbildungsmaßnahmen für Gehörlose finden statt in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Bildungswerk und dem LV Rheinland. Eine der schönsten war die Bildungsreise nach Ägypten mit 23 gehörlosen Teilnehmern. Inzwischen werden pro Jahr bis zu 200 Stunden Weiterbildung



50 Jahre "Gehörlosen Verein Rhein Sieg Kreis e.V."

25 Jahre Kontakt- und Informationsstelle für Gehörlose im Rhein-Sieg-Kreis und 23 Jahre Mitglied im Paritätischen

für Gehörlose angeboten. Kulturfahrten werden stark nachgefragt und alle 2 Jahre durchgeführt.



Ein kleiner „Seniorenkeller“ wurde eingerichtet und hatte enorme positive Auswirkungen auf das Vereinsleben. So entstanden neue Gruppierungen: der Gehörlosen Skat- und Romme Club Troisdorf, der Gehörlosen Seniorentreff und die Frauengruppe. Im Durchschnitt kamen weit über 1000 Gehörlose im Jahr nach Troisdorf.

1998

Gründung des „Förderverband für Gehörlose Rhein Sieg“. Gründung des „Kultur- und Freizeitclub für Gehörlose“

1999

Jubiläumsveranstaltung „40 Jahre Gehörlosenverein“ in Sankt Augustin

2000

Großes Dankeschön an Wilhelm Werner! Aus gesundheitlichen Gründen konnte er den Vorsitz nicht weiter ausüben. Durch seine Arbeit haben die Kontakte zur Verwaltung und Politik einen sehr positiven Verlauf genommen. Hans Sabo wird sein Nachfolger.

Bis heute

In den letzten Jahren haben in Zusammenarbeit mit dem Förderverband für Gehörlose regelmäßig Ausstellungen über die Probleme Gehörloser Menschen in Siegburg und Troisdorf stattgefunden:

Jährlich am 4. Wochenende im September „Tag der Gehörlosen“

2001 Kreishausausstellung Siegburg

2003 Kreispflegetag Siegburg

2003 Verleihung Ehrenamtspreis

Sankt Augustin

2000 + 2005 Tag der offenen Tür Troisdorf und Seniorenfest. 25 Jahre Fest SOFA Troisdorf. „Wir leben Gemeinsam“ Menschen mit und ohne Behinderung Sankt Augustin

2008 GeMiT Ausstellung Rathaus Troisdorf

Kontakt: Claus-Jürgen Kröder
Gebärdensprachdolmetscher RSK
Tel: 0 22 41 - 80 59 27
Internet: www.gehoerlos-rsk.de
Beratungszeiten: jeden 2. Mo im Monat.
17 - 19 Uhr und nach Vereinbarung
Informationszeiten: Mo 15 - 20 Uhr

Förderverband für Gehörlose Rhein-Sieg e.V.

Gegründet 1998 durch den Zusammenschluss von:

Gehörlosen (GL) Verein RSK e.V., 1959

GL Kultur- und Freizeitclub Rhein-Sieg

GL Kegelclub „Nicht so laut“, 1964

GL Seniorentreff Troisdorf und Rhein-Sieg

GL Skat und Rommé Club „Gemütliche Runde“, 1990/97

GL Frauentreff Troisdorf

Jede der Gruppen ist eigenständig und hat gehörlose Vorsitzende bzw. Ansprechpartner. Alle dem Förderverband angeschlossenen Gruppen und Vereine werden nach außen überwiegend vom Förderverband vertreten.

Er ist Träger der Beratungsstelle für Gehörlose, die vor 25 Jahren gegründet

worden ist und heute „Kontakt- und Informationsstelle für Gehörlose im RSK“ heißt. Diese berät und hilft Gehörlosen und deren Angehörige in allen Fragen dieser Behinderung.

Weitere Aufgaben:

Zusammenarbeit mit den Behörden, Freizeit- und Kulturangebote, Kommunikationsforum im Gehörlosen-Treffpunkt

Information und Beratung der Mitgliedsvereine, Öffentlichkeitsarbeit, Pflege der deutschen Gebärdensprache, Vermittlung von Gebärdensprachdolmetscher, Barrierefreies Leben, Bildungsangebote, Ausstellungen.

Kontakt:

Claus-Jürgen Kröder

Tel: 02241 - 805927 (s. u. roter Kasten)

Beispiel Ehrenamt

Das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen bildete die inhaltliche Klammer bei der 6. Auflage des Prädikats Beispiel Ehrenamt in Sankt Augustin.

Ausgezeichnet wurde auch der Förderverband für Gehörlose Rhein-Sieg e. V. für das unermüdliche Engagement des Verbands, den Anliegen dieser stillen Menschen in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. Beispielhaft und nachahmenswert, so Bürgermeister Klaus Schumacher in seiner Laudatio ist die Idee, mit einem Projekt, dem Bierpils, auf den Markt zu gehen, das gerade für diese Behinderung auf den ersten Blick undurchführbar erscheint. Der Förderverband hatte bei der Sankt Augustiner Veranstaltung „Wir leben gemeinsam“, die auch von Ministerpräsident Peer Steinbrück besucht worden war, mit dieser Aktion besonders beeindruckt. Claus-Jürgen Kröder, der Vorsitzende des Verbands, der für die vielen anwesenden gehörlosen Menschen die Wortbeiträge in der Veranstaltung simultan in Gebärdensprache übersetzte, nahm die Würdigung stellvertretend für seine Aktiven im Vorstand entgegen.



Der Gebärdendolmetscher in Aktion:

bei der Veranstaltung „Wir leben gemeinsam“ in Sankt Augustin. Herr Kröder (li.) übersetzt die Rede von Peer Steinbrück (re.) und Bürgermeister Schuhmacher (2.v.re.), neben dem Moderator Udo Dumbeck.

Dr. Gertrud-Best-Stiftung

Stiftung zur Förderung gehörloser Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener in Köln und Umgebung

Vor nunmehr 8 Jahren wurden die Rheinische Schule für Gehörlose und die Rheinische Schule für Schwerhörige zu einer Hörgeschädigtenschule, der jetzigen Johann-Joseph-Gronewald-Schule zusammen gelegt. Gleichzeitig entstand aus zwei Fördervereinen die Gemeinschaft zur Förderung hörgeschädigter Kinder Köln e.V. 1996 startete diese Gemeinschaft eine Stiftungsinitiative, die „Dr. Gertrud-Best-Stiftung“ zur Förderung gehörloser Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener in Köln und Umgebung. Dr. Gertrud Best, deren Tochter die Rheinische Schule für Gehörlose Köln besuchte, legte mit ihrer Grundstückschenkung den Grundstock. Mit den Stiftungsgeldern wird das Kultur- und Bildungszentrum der Gehörlosen Köln finanziert. Zudem unterstützt sie die soziale und berufliche Eingliederung gehörloser Jugendlicher und junger Erwachsener aus Köln und Umgebung in die hörende, sowie gehörlose Gesellschaft.

Besondere Initiativen sind:

- die Veröffentlichung des „Gehörlosen Kulturkalenders Köln“ über die Internetseite www.gehoerlosenstiftung-best-koeln.de

- Kulturelle Veranstaltungen (Theater, Karnevalssitzungen, Lesungen, Führungen) für Gehörlose, u.a. in Zusammenarbeit mit den Bühnen der Stadt Köln und der Stiftung Verein Taubstummenhilfe.

- Weiterbildungsangebote für gehörlose Jugendliche, u.a. das Angebot eines Internet-Cafés und eines Deutschkurses

Weitere Infos:

www.gehoerlosenstiftung-best-koeln.de



Helga Wallasch (sitzend) im Redaktionsteam
v.l. stehend: M. Burkardt, S. Rama, M. Sträßer

Hörschädigung – eine nicht sichtbare Behinderung

von Helga Wallasch

Definitionen

Menschen mit Hörschädigung sind: Schwerhörige, Ertaubte und Gehörlose. Sie alle haben Informationslücken, weil Gespräche mit Ihnen unter schwierigen Bedingungen stattfinden. Viele Gesprächsinhalte müssen erraten werden sofern kein Schrift- oder Gebärdensprachdolmetscher das Gespräch stützt. Sie ermüden schneller, weil das hohe Maß an Konzentration und das Erraten von Gesprächsinhalten ihre ganze Aufmerksamkeit erfordert.

Schwerhörigkeit

In der Regel kann Sprache - trotz unterschiedlicher Art des Hörens - mit Unterstützung durch individuelle technische Hilfen, sowie durch geeignete Kommunikationsmittel und Strategien verstanden und aufgenommen werden.

Ertaubung

Das Gehör wird erst nach dem Spracherwerb verloren und Sprache kann nicht mehr über das Gehör aufgenommen werden.

Gehörlosigkeit

Gesprochene Sprache kann trotz technischer Hilfen nicht über das Ohr verstehend aufgenommen werden. Gehörlose Menschen sind gehörlos geboren oder haben ihr Gehör im Kleinkindalter verloren und haben die Sprache künstlich erlernt. Sie haben in der Regel einen kleinen Wortschatz, sind der deutschen Grammatik und im Schriftdeutsch unsicher. Jedoch tragen auch sie oft Hörgeräte, damit sie Warnsignale wahrnehmen können. Die Hörreste befinden

Helga Wallasch:

„Ich plädiere für eine doppelte Absicherung Gehörloser, nämlich für technische Hilfen (siehe Cochlea Implantat) und Gebärdensprache!“

sich im Tieftonbereich. Die Hörgeräte, die sie tragen, sind die leistungsstärksten auf dem Markt. Es gibt Gehörlose, die keine Hörgeräte tragen, weil sie Ihnen keine Hilfe sind oder weil sie die Kosten nicht tragen können. Sie nehmen Geräusche nur als Vibration über die Haut wahr.

Für Gehörlose ist die Gebärdensprache ein Segen. Damit gelingt Kommunikation. Die grammatischen Strukturen sind andere als in der deutschen Schriftsprache. Sie benutzt neben Mimik und Körperhaltung vor allem Handzeichen, die Gebärden. Die Gebärdensprache hat einen umfassenden Wortschatz und eine differenzierte eigenständige Grammatik. Leider ist die Gebärdensprache nur selten Unterrichtssprache für gehörlose Schüler. Die meisten gehörlosen Kinder lernen diese Sprache nach wie vor auf dem Schulhof oder in der Freizeit von anderen, ebenfalls gehörlosen Kindern gehörloser Eltern. Seit 2002 ist die Gebärdensprache anerkannt als Sprache einer deutschen Minderheit, ist Amtssprache. Dies bedeutet, dass auf allen Behörden und Ämtern, bei der Polizei, beim Gericht der Gebärdensprachdolmetscher von diesen bezahlt wird. Auch die Krankenkassen zahlen den Dolmetscher.

Unverständlich ist daher, weshalb Ärzte vor dem Erwerb der Gebärdensprache warnen und abraten. Sie begründen dies häufig damit, dass Gehörlose dann keine Lautsprache erlernen. Dies ist nicht begründet. Zunehmend wird Menschen mit CI-Implantat (Cochlea-Implantat, s. u.) vom Erwerb der Gebärdensprache abgeraten. Hörgerätetechnik ist teuer, empfindlich und störanfällig.

Gebärdensprache macht Kommunikation auch dann noch möglich, wenn Technik ausfällt.

90 % der Gehörlosen haben hörende Eltern.

Gehörlose wachsen in eine Welt hinein, die deren Eltern nicht vertraut ist.

90 % der gehörlosen Eltern haben hörende Kinder. Ihre Kinder werden in einer Welt groß, die den Eltern nicht vertraut ist. Das bringt Probleme mit sich, die gemeistert werden müssen und die besondere Hilfestellung notwendig machen!

Ratschläge für Gespräche mit Gehörlosen

Gehörlose sehen vom Mund ab

Nur 1/3 aller Laute können vom Mund abgesehen werden. Der Gehörlose muss deshalb konzentriert beobachten und kombinieren, um zu verstehen, was gemeint ist.

Auf Blickkontakt achten

Sehen sie dem Gehörlosen ins Gesicht. Das Gesicht muss frei sein, ohne Hand oder Zigarette.

Achten sie auf gute Lichtverhältnisse (die sprechenden Lippen müssen beleuchtet sein).

In normaler Lautstärke sprechen

In durchschnittlichem Tempo sprechen und deutlich artikulieren

Setzen sie Mimik und Gestik ein. Lassen sie ihren Körper sprechen.

Bilden sie kurze Sätze

Lassen sie Fremdworte weg

Beginnen sie mit W-Fragen: wer, wie, was, wohin ...

Sagen sie das Thema an, über das gesprochen wird.

Wiederholen sie wichtige Aussagen

Aufschreiben von Namen, Fachausdrücken, die nicht üblich sind oder Zahlen

Ggfs. Skizzen zeichnen

Am Beispiel zeigen/hinweisen

Um zu erkennen, ob man verstanden worden ist, **wichtige Details wiederholen lassen.**

Von Hörschädigten zu Hörschädigten

Alkoholsucht macht hilflos.

Für viele Gehörlose, Schwerhörige, Ertaubte und CI-Träger scheint die Abhängigkeit vom Alkohol ein Teufelskreis zu sein, aus dem sie sich nicht befreien können. Alkoholranke und Angehörige sind in die Sucht verstrickt und fühlen sich hilflos. Aber es gibt Hilfe! **In der Selbsthilfegruppe für hörschädigte Alkoholsüchtige und Angehörige in Köln und Umgebung „sprechen“ wir in der Gebärdensprache über unsere Erlebnisse und Erfahrungen.**

Kontakt:

Yvonne Oertel

Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln

Marsilstein 4-6, 50676 Köln

Tel.: 02 21 - 95 15 42 - 23 / -26

Fax: 02 21 - 95 15 42 - 42

E-Mail: oertel@paritaet-nrw.org

Internet: www.selbsthilfekoln.de

Internet: www.selbsthilfenetz.de

Helga Wallasch ist stellvertretende Vorsitzende der Behindertengemeinschaft Bonn, in der sie seit 30 Jahren ehrenamtlich arbeitet. Sie bemüht sich besonders um die Belange gehörloser Menschen. Sie hält Vorträge zur Lärmprävention und zu den Auswirkungen von Hörschäden im Alltag. Dazu besucht sie Kindergärten und Schulen, macht Hausbesuche und vermittelt Gebärdensprachunterricht.

Kontakt:

Telefon: 02 28 - 66 83 - 103/- 182

info@bgbonn.de

Sprechstunde: Do 16 - 18 Uhr, Waldenburger Ring 44, Bonn

Fax: 02 28 - 66 83 - 112

www.bgbonn.de

Technische Hilfen für Hören und Kommunikation

Individuelle Hörgeräte (HdO, IdO, ...)
Cochlear-Implantate (CI) (s.u.)
Hörhilfsmittel
Visuelle oder taktile Hilfsmittel

Was ist ein Cochlea Implantat?

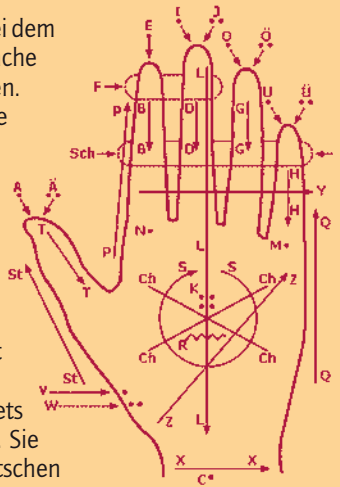
Ein Cochlea Implantat (kurz: CI) ist eine Innenohrprothese für hochgradig schwerhörige und gehörlose Kinder oder Erwachsene, denen herkömmliche Hörgeräte wenig oder gar keinen Nutzen mehr bringen. CIs wandeln Schall in elektrische Impulse um, durch die der Hörnerv in der Hörschnecke (lat.: Cochlea) stimuliert wird. So können Sprache und Töne wieder wahrgenommen werden. Ein CI besteht aus zwei Teilen: Erstens dem Implantat, das hinter dem Ohr unter die Haut implantiert wird, und Zweitens, dem Sprachprozessor (SP) mit der Sendespule, der wie ein Hörgerät hinter dem Ohr getragen wird. Der wesentliche Unterschied im Vergleich zu einem Hörgerät besteht darin, dass das Hörgerät den Schall verstärkt und sich dabei auf eine für die Schallübertragung ausreichende Anzahl überlebender Haarzellen in der Cochlea verlässt.

Visuelle Hilfen und Kommunikationsmittel

- Absehen der gesprochenen Sprache
Der Text wird durch Absehen des Mundbildes der gesprochenen Sprache wahrgenommen.
- Internationales Fingeralphabet:
Einzelne Worte werden durch mit den Fingern einer Hand gebildete Buchstaben übermittelt. (s.u.)
- Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG):
Der Text wird simultan Wort für Wort gebärdet.
- Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG):
Sinntragende Inhalte des Satzes werden gebärdet.
- Deutsche Gebärdensprache (DGS):
Die Inhalte werden in der grammatikalischen Struktur und nach den Gesetzmäßigkeiten der DGS vermittelt.
- Lormen:
Die Kommunikation erfolgt mit Hilfe eines tastbaren Handalphabets (s.u.)
- Schrift

Lormen

Das Lormen ist ein in die Hand "geschriebenes" Alphabet, bei dem bestimmte Zeichen an bestimmten Stellen der Handinnenfläche verschiedene Einzelbuchstaben des Alphabets repräsentieren. Hieronymus Lorm, nach dem das Tast-Alphabet für Taubblinde benannt wurde, hat als erster im deutschen Sprachraum mit seinem Hand-Zeichen-System taubblinden Menschen den Weg zur Verständigung mit anderen eröffnet. Er hat sie damit aus ihrer Isoliertheit erlöst und in die Welt der Worte und Begriffe, der formulierbaren Gedanken und des Geistes geführt. Insofern ist seine Methode, die sich gegenüber anderen in der Neuzeit wegen ihrer Einfachheit durchgesetzt hat, eine Tat, deren Ausmaß erst in der Begegnung mit Taubblinden in ihrer ganzen Bedeutung erkannt wird. Die Grafik zeigt die Verteilung der Buchstaben des Alphabets entsprechend ihrer Tastanordnung auf der Handfläche an. Sie sind im Verhältnis der Häufigkeit der Buchstaben in der deutschen Sprache und der raschen Erreichbarkeit angeordnet.



Das Lormen ist für schriftsprachkompetente Menschen schnell erlernbar.

Als Kommunikationssystem mit dem nicht buchstabenkompetenten Kind scheidet es jedoch aus, die Verarbeitung stellt sehr hohe kognitive Anforderungen. Jedoch gibt es durchaus Einzelfälle, bei denen das Angebot auch als natives Sprachsystem zum Erfolg geführt hat. Als Kommunikationssystem für spät erblindete Gehörlose oder bei spät erworbener Taubblindheit wird es aber überaus erfolgreich eingesetzt.

Fingeralphabet

Das Fingeralphabet wird von gehörlosen Menschen vor allem zum Buchstabieren von Abkürzungen, Fremdwörtern und Namen verwendet. Auch im Unterricht mit höresehbehinderten oder taubblinden Menschen wird es in seiner tastbaren Variante zur Kommunikation verwendet. Dieser Einsatz wird als „Daktylieren“ bezeichnet. Für das Erlernen der Schriftsprache durch höresehbehinderte oder taubblinde Kinder stellen Fingeralphabete und Lormen zusätzlich eine wertvolle Unterstützung dar, wenn mit ihrer Hilfe Wörter buchstabiert werden können.



Arztrufzentrale auch für Hör- und Sprachbehinderte erreichbar

Unter der Fax-Nummer **0203 - 57 06 444** ist die Zentrale per Fax erreichbar, falls ein Arzt benötigt wird. Kommt ein solches Fax an, werden die Mitarbeiterinnen durch ein lautes, akustisches Signal aufmerksam gemacht. Bitte folgende Angaben faxen:

1. Die eigene Adresse (Wohnort, Straße, Hausnummer)
2. Kann eine Praxis aufgesucht werden? - Ja/Nein
3. Die eigene Fax-Nr.

Die nordrheinweite Arztrufzentrale koordiniert die Notfalleinsätze außerhalb der üblichen Sprechzeiten. Ist ein Hausbesuch notwendig, erhält der diensthabende Arzt den Einsatz mit allen notwendigen Angaben direkt von der Arztrufzentrale. Wenn kein Hausbesuch nötig ist, erfahren die Patienten, wo die nächste Notfallpraxis oder der Sitz des diensthabenden Arztes ist. Die Zentrale ist auch telefonisch erreichbar unter: 0180 5044 100.

**Notruf-Fax-Nr. im Rhein-Sieg-Kreis
für Hörgeschädigte
0 22 41 - 13 60 58**

Sprechen lernen ohne Worte (aus: mobil 04/09)

„Bevor sie reden können, kommunizieren Babys nonverbal. Diese Gabe nutzt die Pädagogin Wiebke Gericke für ihre Kurse, um den Kleinen Gebärdensprache beizubringen. So können sie sich besser mitteilen und sind weniger frustriert - lautet Gericke's These in ihrem Buch. Weitere Infos: www.deutschebahn.com/db-mobil

Zum Thema Prävention Wichtige Informationen für Kinder!

Kinder können im Internet lernen, wie sie ihre Ohren vor schädlichem Lärm schützen: Eine neue Internetseite der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln will zehn- bis zwölfjährige Kinder über die Gefahren des Lärms und seine Auswirkungen auf das Gehör aufklären. „In der frühkindlichen Entwicklung ist das Gehör sehr empfindlich. Wir müssen es schaffen, Hörschäden zu vermeiden“, mahnt die Gesundheitsministerin. www.radio108komma8.de und www.bzga.de

Optimal Hören ist kein Luxus, sondern eine Lebensnotwendigkeit!

Die Krankenkassen zahlen heute nur eine "ausreichende" Versorgung mit Hörgeräten. Wer eine optimale Versorgung möchte, muss mit Zuzahlungen von 1000-4000 rechnen. Da Hörgeräte eine Lebenszeit von 6 Jahren haben, ist dies in regelmäßigen Abständen fällig. Wenn ich meinen Chef nur noch "schwammig" höre, sind Missverständnisse am Arbeitsplatz vorprogrammiert. Die Kündigung ist absehbar. Heute ist jeder dritte Jugendliche mit 18 Jahren hörgeschädigt. Dies muss nicht sein! Freizeitlärm, den ich mir selbst antue, ist die Hauptursache. Dies kann ich ändern. Deshalb fordere ich Präventionsmaßnahmen in Kindergärten und Schulen. Lärm kann man sichtbar machen mit Lärmampeln. Musikanlagen, Kopfhörer ...kann man in der Lautstärke begrenzen, so dass hörschädigende Lautstärken nicht überschritten werden. Hörschädigung hat Einfluss auf den Alltag, im sozialen und im beruflichen Bereich. Die Berufsauswahl ist eingeschränkt. Dies muss viel stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung dringen. Wichtig ist auch der Wechsel zwischen laut und leise, damit sich das Gehör erholen kann. Je mehr Lautstärke ich mir antue, umso länger muss die Ruhezeit für mein Ohr sein, damit es sich erholen kann und funktionsfähig bleibt.

Appell von Helga Wallasch

Internetlinks

Wichtige Informationen zu Gehörlosen
www.taubenschlag.de

Wichtige Informationen zu Schwerhörigen
www.dsb.de

Wichtige Informationen zu Schwerhörigen und Ertaubten im Rhein-Sieg-Kreis
www.schwerhoerigenverein-bonn.de

Weitere hilfreiche Links:

Johann-Joseph-Gronewald-Schule Köln:
www.gronewaldschule.de
Dr. Gertrud-Best-Stiftung, Links in Köln und Umland

www.gehoerlosenstiftung-best-koeln.de
Zentrale für Gehörlose Köln e.V.

www.zentrale-fuer-gehoerlose.de

Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.

www.gehoerlosen-bund.de

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

www.gehoerlosekinder.de

Gib Zeit e.V.

Verein zur Förderung der Zwei-sprachigkeit bei gehörlosen und schwerhörigen Kindern in Nordrhein-Westfalen www.gibzeit.de

Kölner Gehörlosen Sportverein 1902 e.V.

www.koelner-gsv-1902.de

GSC Bonn 1976 e.V.

www.gsc-bonn.de

Kinder können im Internet lernen, wie sie ihre Ohren vor schädlichem Lärm schützen:
www.radio108komma8.de

Roland Liebsch / Etti Mundt



Die Bremer Stadtmusikanten

Literatur

Hier nur ein paar Vorschläge. Weitere Infos siehe im Internet oder über die Beratungsstelle

Verlag Hör geschädigte Kinder gGmbH
<http://www.verlag-hk.de/>
Das Verlagsprogramm umfasst Kinderbücher, Ratgeber, CD-ROMS, Poster, die Reihe „Theorie & Praxis“ sowie die 4mal im Jahr erscheinende Zeitschrift "hörgeschädigte kinder - erwachsene hörgeschädigte".

Einstiegsliteratur

„Diagnose Hörgeschädigt
Was Eltern hörgeschädigter Kinder wissen sollten“,
Olaf Fritsche, Karin Kestner

„Die Welt mit den Augen verstehen“
Eine Sammlung der Erfahrungen von Gehörlosen, Schwerhörigen, CI-Trägern und von Eltern von Liane Boy, Uwe von Stosch

Kinder- und Jugendliteratur
"Als ich klein war..."
Kleine Geschichten von großen Hörgeschädigten und Hörenden

„Das Gebärdensuchbuch“
von Marina Ribeaud

„Die Schildbürger“
von Roland Liebsch

„Maga und die verzauberten Ohren“, ein Bilder-Märchen-Buch
von Marina Ribeaud,
Patrick Lautenschläger

Belletristik

„Mit diesem Zeichen“
von Hannah Green
„Jenseits der Stille“, Buch zum Film, von Caroline Link

Lernsoftware

„Das große Wörterbuch der deutschen Gebärdensprache“
DVD mit 18000 Begriffen, Karin Kestner, Timo Hollmann

„Grundgebärden 1 - für Einsteiger“
Verlag Hörgeschädigte Kinder, Hamburg

Aufruf an alle Selbsthilfegruppen:
Bitte mailen Sie Ihre e-Mail-Adresse an:
selbsthilfe-rhein-sieg@paritaet-nrw.org

NEUGRÜNDUNGEN

- Angehörige von Demenz-Erkrankten, Eitorf
- Angehörige von psychisch Kranken, Meckenheim
- Arbeitslos und psychisch krank, Troisdorf
- ADS mit Kindern
- BRCA-Netzwerk (Brustkrebs), Troisdorf
- Frauen nach Krebs, Much
- Kuschelmeeting, Troisdorf
- Prostatakrebs, Bornheim
- Sarkoidose-Netzwerk
- Skoliose, Bornheim
- Spielsucht, Troisdorf

Kontakt :
SHK, Tel.: 02241 - 94 99 99



Die MS-SHG Troisdorf/Siegburg in Bad Herrenalb. Unter Leitung von Manfred Sträßer besuchten 34 TeilnehmerInnen den SWR-Fernsehsender in Baden-Baden.
Bild: Susanne Rama

Sarkoidose-Netzwerk e.V. Bonn

Bundesweiter Netzwerk-Verein für an Sarkoidose Erkrankte und deren Angehörige gegründet - auch Fachärzte, Kliniken und Institutionen sollen eingebunden werden.

Der vor kurzem gegründete Sarkoidose-Netzwerk e.V. mit Sitz in Bonn hat es sich zur Aufgabe gemacht, Sarkoidose Erkrankte und deren Angehörige in bundesweit eingerichteten Regionalgruppen vor Ort zu betreuen und zu beraten. Dazu gehören auch der Kontakt zu Fachärzten und Kliniken, sowie die Zusammenarbeit mit Krankenkassen und anderen Institutionen im medizinischen Bereich.

Hintergrundbild: Bärbel Otto

Dadurch wird ein patientennahes Netzwerk in Deutschland entstehen. Es soll dabei helfen, die Sarkoidose (oft auch als die „Krankheit mit den vielen Gesichtern“ bezeichnet), ihre Diagnose und Behandlung zu verbessern und den Betroffenen entsprechende Hilfestellung zu geben.

Die Erkrankten (bundesweit etwa 40 - 50.000 Personen, plus einer hohen „Dunkelziffer“) sehen oft „kerngesund“ aus. Außerdem gibt es noch keinen einfachen Test zum eindeutigen Beweis. Diagnose und Therapie erfordern viel ärztliche Erfahrung. Dies gilt auch für die rechtzeitige Gabe von Cortison, als dem bisher am häufigsten eingesetzte Medikament.

Die Sarkoidose ist eine Systemerkrankung,

die den ganzen Körper betreffen kann und durch unspezifische Beschwerden die Diagnose erschwert. Die eigentliche Ursache ist bisher noch unbekannt - man weiß lediglich, dass ein gestörtes Verhältnis der Anzahl zweier Arten von Immunzellen auftritt. Dadurch bilden sich in den Geweben der Körperorgane kleine Knötchen (Granulome), die die Funktionen der betroffenen Organe (häufig Lunge, Augen, Leber, Herz, Haut) einschränken. Das Sarkoidose-Netzwerk e.V. ist ein gemeinnütziger Selbsthilfe-Verein, der von ehrenamtlich tätigen Betroffenen und Angehörigen geführt wird.

Kontakt über Internet:
www.sarkoidose-netzwerk.de

MS-Helferinnen Fahrt nach Berlin



Im Mai diesen Jahres durften wir Helferinnen aufgrund des SPD-Ehrenamtspreises, der letztes Jahr an die SHG Multiple Sklerose Troisdorf-Siegburg verliehen

wurde, für drei Tage nach Berlin reisen.

Höhepunkt der Reise war die Teilnahme an einer Sitzung im Reichstagsgebäude. Der Deutsche Bundestag versammelte

sich dort in Anwesenheit aller führenden Parteien und zahlreicher bekannter Politiker. Unter Vorsitz der Bundeskanzlerin Angela Merkel wurde anlässlich des 60-jährigen Jubiläums unseres Grundgesetzes und 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland gedacht. Es waren schon besondere 50 Minuten, im Plenarsaal bei diesem historischen Ereignis live dabei sein zu können!!

Weitere Programmpunkte waren eine Stadtrundfahrt, auf der uns SPD Abgeordnete Ulrike Merten begleitet hat. Außerdem der Besuch des Bundesverteidigungsministeriums, Gedenkstätte Deutscher Widerstand mit

dem heutigen Ehrenhof, wo Graf von Stauffenberg und seine Mitverschworenen nach dem Hitlerattentat vom 20.07.1944 erschossen wurden. Am letzten Tag besuchten wir die Willy-Brandt-Stiftung, wo wir viel über seinen Lebensweg und seine politische Laufbahn erfuhren.

Mehrere Politiker und Parteien haben im Laufe von Jahrzehnten dazu beigetragen, dass wir heute ein Deutschland haben; dies ist mir auf unserer Berlinreise bewusst geworden. Die Mauer ist seit fast 20 Jahren gefallen; an einigen Markierungspunkten, wo sie gestanden hat, sind wir vorbeigekommen. Wir können und sollen froh und dankbar dafür sein!

Gesamttreffen 2009 Auszüge aus dem Protokoll

Krankenkassenförderung

Die 2. Runde der KK-Förderung nach den neuen Richtlinien ist beendet. Ab Mitte Juni werden die bewilligten Gelder von den KK an die Gruppen überwiesen. Geändert hat sich dieses Jahr, dass noch zwei „kleine“ KK ihr Geld in den Pool (Pauschaltopf) gegeben haben.

Da drei große Gruppen, die eindeutig zu Bonn gehören, nicht mehr im Rhein-Sieg-Kreis gefördert werden, war mehr Geld im Pauschaltopf vorhanden. Dadurch konnten fast alle Gruppen bis zur Höchstgrenze gefördert werden.

Die Projektförderung (individuelle Förderung der Kassen) wurde allerdings nach genauerer Befragung nur von drei großen Kassen geleistet. Das erschwert die Planung der Projekte in den Gruppen erheblich.

Außenstellen ade – Familienzentren ohe!

Mit ihren 5 Außenstellen im Rhein-Sieg-Kreis (Much, Bad Honnef, Meckenheim, Alfter und Eitorf) hat sich die Selbsthilfe-Kontaktstelle flächendeckend bekannt und erreichbar gemacht. Das vom Land NRW geförderte neue Projekt „Familienzentren“ (um soziale Aufgaben erweiterte Kindertageseinrichtungen) kommt uns in der jetzigen Situation sehr gelegen.

Die Familienzentren (FZ) sind niedrigschwellig (eine Einrichtung oder ein Angebot heißt im sozialen Kontext niedrigschwellig, wenn sie ohne große Hemmschwelle zu besuchen oder in Anspruch zu nehmen ist). Sie sind ortsnahe und bieten Räume für Gruppentreffen, haben lange Öffnungszeiten und sozial kompetentes Personal.

Mit den FZ Much, Wachtberg und Königswinter-Ittenbach haben wir bereits Kooperationsverträge.

Mit Troisdorf-Altenrath, Troisdorf und Meckenheim sind wir im Gespräch.

Wir möchten speziell Selbsthilfegruppen bitten, zum Kennenlernen Kontakt mit den kooperierenden FZ in ihrer Nähe aufzunehmen.

Da weitere FZ dazu kommen, erkundigen Sie sich immer mal wieder bei uns, ob in Ihrer Nähe eine Kooperation stattfindet.

Jubiläum 2010

Der Termin steht: am 24.09.2010 (während der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements).

Etablierung einer Vorbereitungsgruppe ab Januar 2010. Deshalb:

Gesucht werden: Freiwillige Teilnehmer/ TeilnehmerInnen zur Vorbereitung der Jubiläumsveranstaltung!

Bitte melden bei:

Marita Besler, 02241 - 94 99 99 oder besler@paritaet-nrw.org

Seminar „Fundraising“

In 2010 wird Uwe Flohr, Verein Hilfe für psychisch Kranke, nach den erfolgreichen Seminaren Presse- und Öffentlichkeitsarbeit noch einmal bei uns aktiv. Dann wird das Thema des Seminars „Fundraising“ sein.

Definition

Fundraising ist der Oberbegriff für alle Aktivitäten, die mit der Beschaffung von Ressourcen von Nonprofit-Organisationen, zum Beispiel Vereinen und Verbänden keinen wirtschaftlichen Gewinn erzielen (dürfen), verbunden sind. Fundraising wird dabei als Konzept (Konzeption) zur Einwerbung von Mitteln auf der Grundlage einer eigens dafür erstellten Marketing-Strategie verstanden. Darunter fallen für den Bereich der Sozialen Arbeit alle Maßnahmen zur Spendenwerbung sowie das Social-Sponsoring, jedoch nicht die Mittel, die im öffentlichen Auftrag oder aufgrund von Förderkriterien ohnehin vergeben werden. Unter Fundraising sind somit Geldleistungen, Sachspenden, ehrenamtliche Arbeit (Ehrenamt) oder andere geldwerte Leistungen zu sehen, die von Einzelpersonen, Unternehmen und Stiftungen für die Zwecke von Nonprofit-Organisationen erbracht werden.

Info und Anmeldung:

SHK RSK 0 22 41 - 94 99 99

Vorstellung Selbsthilfegruppen

Um einen kleinen Einblick in die Vielseitigkeit von SHG zu geben, haben wir drei Gruppen gebeten, ihre Gruppen genauer vorzustellen.

SHG Parkins-on-line

Als virtuelle SHG stellte Angela Giertz-Birkholtz „Parkins-on-line“ vor. Das ist eine SHG zum Thema Parkinson, die sich im Internet trifft. Zum Einem in einem Chatraum, in dem man gleichzeitig mit anderen Betroffenen schreiben kann.



Angela Giertz-Birkholtz
rechts: Hans Schiller von SHG Schlafapnoe

Zum Anderen aber auch in einem Forum, in dem Themen angesprochen werden, auf die

Interessierte antworten und mitdiskutieren können.

Hans Schiller aus der SHG Schlafapnoe erzählte von einem Versuch, einen „LKW - Stammtisch“ an der Autobahnraststätte Siegburg zu gründen. Mit dem verstorbenen Günther Krechel hatte er die Idee, LKW-Fahrer auf die Problematik der Schlafapnoe hinzuweisen und aufmerksam zu machen.



links vorne: Hans Schiller, rechts im Bild: Canan Yildirim

Als Gesundheitsmediatorin stellte sich Canan Yildirim vor. Sie ist im Rahmen des Projektes „Migranten für Migranten“ neben anderen Dingen dafür zuständig, Frauen und Männer mit Migrationshintergrund zu ermutigen, in SHG zu gehen. Sie hilft bei der Suche nach einer geeigneten Gruppe und gibt Unterstützung.

Auch für Menschen mit anderem Migrationshintergrund gibt es Hilfe. Wenn Sie in Ihrer Gruppe Menschen haben, die in der eigenen Muttersprache Unterstützung brauchen, setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Es gibt für viele Migranten muttersprachliche Ansprechpartner bzw. Gesundheitsmediatoren.

Protokollantin: Bärbel Otto

Noch ein paar Bilder aus der Arbeit:

Während des Workshops zum Thema Presse und Öffentlichkeitsarbeit mit Uwe Flohr (im Hintergrund) vom Verein Hilfe für psychisch Kranke als Referent.

Nochmals:
Herzlichen Dank!



„Viele Hände machen schnell ein Ende“ – Mitglieder aus SHG helfen wieder bei einer Postaktion

Aktuelles vom Sprecherrat

Sprachrohr der Selbsthilfe

Zwei Jahre Sprecherrat der Selbsthilfegruppen

Seit 2008 beschäftigt sich der Sprecherrat auf Anfrage der SHG MS AKTIV Lohmar mit dem Thema "Behindertenfahrten im RSK". Bei diesem Thema handelt es sich zunächst um eine Erprobungsphase, die auf zwei Jahre angelegt ist. Bei der inhaltlichen Ausein-

andersetzung mit dem Thema hat der Sprecherrat mittelbar Betroffene eingeladen, eine Fragebogenaktion durchgeführt und Mitglieder des Ausschusses für Menschen mit Behinderungen eingeladen. Bei dieser Gelegenheit hat sich der Sprecherrat persönlich diesem wichtigen Gremium in Sachen Sozial- und Kommunalpolitik vorgestellt. Noch ist das Thema "Behindertenfahrten" nicht abgeschlossen, aber der Weg zum politischen Handeln der Selbsthilfe ist ein wenig kürzer geworden.

Nur zur Erinnerung: Der Sprecherrat sieht sich als Bindeglied zwischen den Selbsthilfegruppen, der Politik und den Krankenkassen.

Auf zwei Jahre gewählt, besteht der Sprecherrat seit September 2007 in seiner jetzigen Zusammensetzung:

Erster Vorsitzender: Rolf-Werner Käsgen (Psychiatrieerfahrene)
Vertreter:
Paul Rausch (AGUS), Andrea Stollfuß (Kreuzbund), Margareta Tillmann (Bechterew)
Beisitzer: Achim Wittmann (AA, AL-Anon),

Edeltraud Spiller (Psychotherapiegeschädigte), Helmut Kongehl (Hypophysen- und Nebennierenerkrankte)

Angela Giertz-Birkholtz war ursprünglich ebenfalls gewähltes Mitglied, legte aber aus Krankheitsgründen ihr Amt nieder. Eine Nachbesetzung ist nicht erfolgt.

Leider wird Rolf-Werner Käsgen alle seine Ämter aus Gesundheitsgründen zum Ende des Jahres niederlegen.

Somit können zwei Plätze nachbesetzt werden. Annemarie Gonzer, SHG Fibromyalgie Eitorf, hat spontan ihr Interesse bekundet und wird zur nächsten Sprecherratssitzung eingeladen.

Nach kurzer Diskussion beschlossen die anwesenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Gesamttreffens am 19.06.09 folgendes:

1. Der jetzige Sprecherrat wird für weitere zwei Jahre bestätigt.

2. Im Protokoll zum Gesamttreffen vom 19.06.09 werden alle SHG angefragt, ob sich aus ihrer Mitte jemand bereit erklärt, die Arbeit im Sprecherrat zu unterstützen.

3. Zwei potentielle "Nachrücker" sollen beim nächsten SHG-Treffen (KISS-Allerlei am 17.11.09) gewählt werden.

Nähere Informationen zum Sprecherrat und zu seiner Arbeit erhalten Sie in der Selbsthilfe-Kontaktstelle (Marita Besler, 02241 - 949999) oder bei Rolf-Werner Käsgen (02222 - 60541), Andrea Stollfuß (02228 - 9691922) und den anderen Sprecherrats-Mitgliedern.

Protokollantin: Marita Besler

Wir gratulieren zum 70. Geburtstag!

Manfred Drobig, 1. Vorsitzender des Paritätischen und Redaktionsmitglied



oben links: mit Susanne Rama, oben rechts: mit Dr. Irene Pigulla und Maïke Burkardt, beide neu im Vorstand d. Paritätischen. Bild unten, von links: Bärbel Otto, Maïke Burkardt, Willi Franken, Manfred Drobig und Dr. Irene Pigulla.

Selbsthilfe-Kontaktstelle
Rhein-Sieg-Kreis SMS-Hotline:
0160 - 49 46 888

Spendenkonto
Stichwort:
Spende Selbsthilfe-Kontaktstelle
Bank für Gemeinwirtschaft
BLZ: 37 020 500 Kto.Nr.: 7 305 700

Wussten Sie schon, dass...

... wir wieder mit vielen freiwilligen Helfern eine Postaktion mit 29 Postkisten bewältigt haben?

... wir dieses Jahr an 10 Gesundheits- und Seniorentagen und 3 Fachtagungen mit Gruppen teilnehmen?

... wir die kisszeit „Depression“ in einer 2. Auflage herausgeben?

... wir Freitag morgens ein Team in der Landgrafenstraße haben, das bei „Unsicherheiten“ mit der ARGE unterstützt?

... unser letztes Gesamttreffen wieder „knuffig-eng“ war?

... sich die Selbsthilfe-Kontaktstelle mit der „Zukunft der Selbsthilfe“ einen innovativen Aufgabenschwerpunkt gesetzt hat?

... wir eine neue ehrenamtliche Mitarbeiterin haben? Frau Zobler löst Maja Rath ab, die eine feste Stelle angetreten hat.

... die Zusammenarbeit mit Familienzentren im gesamten RSK immer konkretere Formen annimmt?

... 2010 ganz im Zeichen unserer Jubiläumsveranstaltung stehen wird?

... unser Redaktionsmitglied Maïke Burkardt zur stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgruppe des Paritätischen gewählt worden ist?

Es ist noch vorrätig:

Verzeichnis der Selbsthilfegruppen und Initiativen 2008 im Rhein-Sieg-Kreis (ca. 300 Gruppen und Initiativen)

Zu beziehen über:
Selbsthilfe-Kontaktstelle
Tel.: 0 22 41-94 99 99

Wir schicken es Ihnen gerne gegen Portoerstattung zu!



!!! Spendenaufruf !!!

2010: 20 Jahre im RSK Selbsthilfe-Kontaktstelle

Für die Finanzierung der Jubiläumsveranstaltung Selbsthilfe-Kontaktstelle Rhein-Sieg-Kreis am 24.09.2010 bitten wir um Ihre Unterstützung!

Bitte spenden Sie!

OFFENER BRIEF

„Warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt?“

Ärzte und Ärztinnen könnten noch mehr auf Selbsthilfegruppen hinweisen

Liebe Frau Doktor,
lieber Herr Doktor,

ich bin wirklich froh, dass ich bei Ihnen in der Behandlung bin. Ich weiß, dass Sie Ihre Diagnosen erst nach sorgfältiger Untersuchung und mit Bedacht stellen und schätze Ihre einfühlsame Art. So war es auch, als Sie mir mitteilten, wie es um meine Gesundheit steht. Ich hatte ja schon damit gerechnet - aber dann traf es mich doch wie ein Schlag. Natürlich hatte ich volles Vertrauen in die Therapie, die Sie mir vorschlugen und das war die einzige Hoffnung, an die ich mich klammerte.

Allerdings muss ich sagen, als ich aus Ihrer Praxis herauskam, war es dahin mit meiner Zuversicht. Ich fühlte mich entsetzlich allein. Meine Familie bestürmte mich mit Fragen, die ich gar nicht beantworten konnte und es machte sich Angst in mir breit.

Es war mir peinlich, mit Freunden darüber zu sprechen und meiner Familie wollte ich nicht mit meiner Unsicherheit kommen. Das war eine sehr belastende Situation und die knappe Zeit in der Sprechstunde reichte selten aus, um all meine Fragen zu beantworten. Gelegentlich war es mir unangenehm, immer wieder nachzufragen, wenn ich nicht verstand, was Sie mir erklärt hatten. Manchmal hab ich auch erst gar nicht gefragt, weil ich Ihnen nicht zeigen wollte, dass ich so unsicher war. Ich suchte mir mühsam Informationen über meine Erkrankung zusammen - es war ja alles Neuland für mich. In dieser Zeit fühlte ich mich einsam und niedergeschlagen und wünschte mir sehr, mit jemandem auf Augenhöhe reden zu können. Wie würde die Zukunft für mich aussehen? Würde ich jemals wieder gesund oder beschwerdefrei werden? Wie sollte ich bloß mit der Erkrankung umgehen und was könnte ich selbst tun, um meine Situation zu verbessern?

Es war schon einige Zeit vergangen, da lernte ich jemanden kennen, der ganz unbefangen zugab, dass er diese Krankheit auch hat. Von ihm erfuhr ich, dass es an meinem Wohnort eine Selbsthilfegruppe gibt. Das erstaunte mich sehr, denn ich

hätte nicht gedacht, dass es überhaupt so viele Betroffene gibt. Auch war ich verblüfft, dass die sich regelmäßig trafen! Ich fragte mich, worüber die miteinander redeten - über die Probleme zu sprechen, die ich hatte, fiel mir in meinem Bekanntenkreis immer noch schwer und ich hatte oft das Gefühl, dass man mir nur aus Höflichkeit zuhörte und nachfragte. Ich brauchte noch eine Weile und dann ließ die Neugier mich nicht mehr los. Ich wollte wissen, was bei diesen Treffen passierte und ob ich auch etwas davon haben würde.

Beim ersten Gruppentreffen erlebte ich eine große Überraschung. Ich wurde herzlich aufgenommen und die übrigen Teilnehmer stellten sich mit ihrem Namen und ihrem Behandlungsstadium vor. Ich war zuletzt dran und mir steckte ein Kloß im Hals. Aber ich schaffte es, meine Krankheit auszusprechen - und dann war alles ganz leicht. Das Interesse der anderen Teilnehmer tat mir so gut! Und ich konnte endlich alle Fragen stellen, die mich bedrückten und hörte von den anderen, dass sie genau die gleichen Gedanken hatten. Die gleichen Zweifel, die gleichen Schwierigkeiten mit der Familie, den Kollegen, den Freunden und im Alltag - und ähnliche Ängste wie ich. Manche hatten diese sogar schon überwunden und beeindruckten mich durch ihre Lebensfreude. Und es gab schon gleich jede Menge Tipps, die mir mein weiteres Leben ungemein erleichterten. Seit ich zu den Treffen gehe und mich mit anderen Betroffenen austauschen kann, habe ich wieder Mut gefasst. Durch den Kontakt mit den anderen Teilnehmern bin ich selbstbewusster im Umgang mit meiner Erkrankung geworden und habe viel Lebensqualität gewonnen. Wir sammeln die Informationen gemeinsam und tauschen unsere Erfahrungen aus und genießen das Gefühl, nicht allein da zu stehen. In der Gruppe werde ich aufgefangen, wenn mich der Mut mal wieder zu verlassen droht. Ich frage mich nur, warum haben Sie mir damals nicht gleich gesagt, dass sich andere Betroffene in solchen Gruppe zusammen tun? Warum habe ich erst so spät und nur

zufällig davon erfahren? Im Nachhinein hätte ich mir gewünscht, schon früh von Ihnen einen Hinweis auf Selbsthilfegruppen zu bekommen. Ich hätte mir durch den frühen Kontakt viele Unsicherheiten und Grübeleien ersparen können.

Dieser Brief, liebe Frau Doktor, lieber Herr Doktor, soll Ihnen vor Augen führen, dass Medizin zwar den Körper gesund macht und Leiden lindert, aber noch lange nicht die Seele heilt. Bitte denken Sie daher bei Ihren nächsten Patienten daran, auf die Chancen der Selbsthilfe hinzuweisen.

Viele Grüße,

Ihr Patient/Ihre Patientin

Die Idee zu diesem Brief entstand bei einem Erfahrungsaustausch-Treffen für Selbsthilfegruppen-Mitglieder, das die Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund organisiert hatte. Die Teilnehmenden bedauerten die Tatsache, dass noch immer zu wenig Ärzte und Ärztinnen auf Selbsthilfegruppen hinweisen - sei es aus Nicht-Wissen, sei es, weil es im Praxisalltag untergegangen ist.

Zwei Frauen aus unterschiedlichen Dortmunder Selbsthilfegruppen, Tanja Bastigkeit und Doris Heymann, verabredeten sich kurzerhand und verfassten für das FORUM, das Selbsthilfe-Magazin für Dortmund, diesen offenen Brief.

Der offene Brief erschien unter dem Titel „Warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt? - Ärzte und Ärztinnen könnten noch mehr auf Selbsthilfegruppen hinweisen“ im FORUM 3.2008 - herausgegeben im November 2008 von PariSozial Dortmund.

Kontakt:

Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund
Friedensplatz 8

Tel.: 0231 52 90 97
www.selbsthilfe-dortmund.de

In Erinnerung an Th. Schmidt „Menschen“



Gesundheitsreform und Gesundheitsstrukturgesetz

Unter dem Begriff Gesundheitsreform lässt sich im Allgemeinen der stetige Reformprozess des Systems der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) verstehen. Seit 1977 bemüht sich die Politik die GKV finanzierbar zu halten. In der letzten Reform von 2007 wurde unter anderem die Versicherungspflicht, der Gesundheitsfond und der einheitliche Beitragssatz mit aufgenommen.

Im GKV-WSG - GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz, seit dem 01.07.09 - ist für Demenz eine eigene Pflegestufe 0 mit berücksichtigt und die Möglichkeit, dass Krankenkassen ihren Versicherten „Wahltarife“ anbieten. Alle Tarife haben 3 Jahre Mindestlaufzeit:

Hausarzttarif:

Alle gesetzlichen Krankenkassen (KK) müssen ihren Versicherten spezielle Hausarzttarife anbieten, d.h.: Wer sich in ein Hausarztmodell einschreibt und im Krankheitsfall immer erst den Hausarzt aufsucht, wird von Zuzahlungen oder Praxisgebühren befreit.

Selbstbehalttarif:

In diesem Tarifmodell verpflichtet sich der Versicherte, bei Inanspruchnahme gesundheitlicher Leistungen einen bestimmten Beitrag aus eigener Tasche zu bezahlen. Im Gegenzug gewährt die Krankenkasse einen günstigeren Tarif.

Kostenerstattungstarif:

Dieser ist speziell für gesetzlich Versicherte gedacht, die Leistungen wie Privatversicherte in Anspruch nehmen möchten.

Integrierte Versorgung:

Angebot der KK einer abgestimmten Versorgung, bei der Haus- und Fachärzte, ärztliche und nichtärztliche Leistungserbringer, ambulanter und stationärer Bereich, sowie ggfs. Apotheken koordiniert zusammenwirken.

Individueller Krankengeldanspruch:

Gesetzlich Versicherte, die keinen Anspruch auf Krankengeld haben, zahlen einen ermäßigten Beitragssatz. Sie entscheiden selbstständig über ihre finanzielle Absicherung im Krankheitsfall und auch über den Zeitpunkt, ab dem das Krankengeld gezahlt werden soll.

Vorsicht bei Gesundheitsportalen im Netz

Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen immer mehr Menschen nicht ihren Arzt, sondern das Internet. Bereits jeder dritte Deutsche informiert sich mindestens einmal im Monat im Netz zu Gesundheitsfragen, wie die Studie „e-Health Trend“ belegt. Aber: „Das Problem ist die Menge an Informationen“ sagt Gesundheitsexperte der Verbraucherzentrale NRW, Kai Vogel. „Wenn man bestimmte Krankheiten sucht, zeigen die Suchmaschinen Millionen von Einträgen an.“

Wer aber sofort auf die obersten Ergebnisse klickt, landet möglicherweise auf Seiten, die von der Wirtschaft gesponsert sind oder von Geschäftsleuten betrieben werden. Hier steht oft nicht das Wohl der Patienten, sondern der Absatz im Vordergrund. Deshalb hat Vogel eine Checkliste für die Bewertung von Gesundheitsseiten im Internet entwickelt, die unter www.vz-nrw.de/link7818A.html abgerufen werden kann.

Vorsicht bei undurchsichtigen Firmen-Abkürzungen oder wenn nur eine Postfach-Adresse angegeben ist oder als einzige Kontaktmöglichkeit eine gebührenpflichtige 0190- oder 0900-Nummer angegeben ist.

Vertrauenswürdig sind dagegen Seiten von Bundes- oder Landesorganisationen, wie den Gesundheitsministerien sowie jene von wissenschaftlichen Instituten, Bsp.: Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsinformationszentrums Heidelberg.

Wichtig: Vorsicht bei der Weitergabe persönlicher Daten!

Bündnis gegen Depression

Seit 2 Jahren ist die Selbsthilfe-Kontaktstelle Mitglied im „Bündnis gegen Depression Bonn/ Rhein-Sieg“. Das Bündnis hat sich zum Ziel gesetzt, das Thema Depression aus der Tabuzone heraus zu holen. Dazu finden jährlich mehrere, differenzierte Veranstaltungen statt. In Aufklärungsverträgen wird die Bevölkerung zum Thema informiert. Selbsthilfegruppen und Angehörigengruppen werden unterstützt und geschult. Ärzte und Fachleute können in Fachveranstaltungen ihr Wissen über die neuesten Erkenntnisse und Forschungsergebnisse erweitern. Im Rahmen der Veranstaltung "Was macht unsere Kinder krank - was hält sie gesund? Depression im Kindes- und Jugendalter" am 09.09.09 gab die Selbsthilfe-Kontaktstelle nochmals die „kisszeit“ als Themenheft „Depression“ heraus.

Bezug: SHK 02241 - 949999.

Selbsthilfegruppe in Köln

Anonyme Insolvenzler

Der Gesprächskreis lädt Menschen ein, die von Insolvenz betroffen sind - sowohl Firmen, als auch Verbraucherinsolvenz. Auch Angehörige sind eingeladen, die durch das Thema Insolvenz betroffen sind.

Die Treffen finden anonym statt - der geschützte Raum der Gruppe ermöglicht es, offen über seine Sorgen, Ängste und Erfahrungen zu berichten. Voraussetzung: Betroffene und Angehörige.

Nähere Informationen über:

www.anonyme-insolvenzler.de oder Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln

Tel.: 0221 - 95 15 42 16

TERMINE

Sexueller Missbrauch bei Jungen und Mädchen - Möglichkeiten der Prävention

Referentin: Edith Grandisch

Di, 17.11.09 - 9:30 bis 11:45 Uhr
im Familienzentrum Johannesnest
Gelsdorfer Str. 17, 53340 Meckenheim

Selbsthilfe-Kontaktstelle - bitte vormerken und anmelden:

KISS-Allerlei in den Räumen der Selbsthilfe-Kontaktstelle am
Di, 17.11.09 - 17 Uhr, Landgrafenstr. 1,
Troisdorf-Oberlar

GESUCH

Selbsthilfegruppe Spieler

Wir treffen uns jeden Mittwoch,
um 18 Uhr in den Räumen der
Selbsthilfe-Kontaktstelle
Landgrafenstr. 1
in Troisdorf-Oberlar.

Nähere Informationen über SHK

Tel.: 0 22 41 - 94 99 99

**In der nächsten Ausgabe:
„Zukunft der Selbsthilfe“**

„Sei kein Milchmädchen!“

100% Beratung
+ 100% Nähe
+ 100% Mitbestimmung
+ 100% für die Region
+ 100% ohne Staatshilfe

= 100% Faire Preise



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

www.sei-kein-milchmaedchen.de



**Volksbanken
Raiffeisenbanken**
der Region Bonn · Rhein-Sieg e.V.

